©Naturwiss. med. Ver. Innsbruck, download unter www.biologiezentrum.at

Ber. nat.-med. Verein Innsbruck	Band 95	S. 49 - 52	Innsbruck, Dez. 2008

Geranium rotundifolium in Innsbruck-Hötting
Wiederentdeckung einer in Nordtirol vermeintlich ausgestorbenen Art

von

Serhat Sezai CICEK & Christian ZIDORN *)

Geranium rotundifolium in Innsbruck-Hötting
Rediscovery of a species deemed extinct in North-Tyrol

Synopsis: *Geranium rotundifolium* L. (Geraniaceae) was rediscovered in North Tyrol at several sites in Innsbruck-Hötting. The species, whose natural distribution area is restricted to the submediterranean zone of Europe and Western Asia, was not found in North-Tyrol since 1909. The current and past distribution is discussed taking former land use practices and current climate change issues into account.

1. Einleitung:

Geranium rotundifolium L. (Geraniaceae) hat sein Hauptverbreitungsgebiet im submediterran-westasiatischen Raum. Das Gesamtareal erstreckt sich im Westen bis Marokko und Madeira und reicht im Osten bis zum Himalaja und bis zur Lena in Sibirien. In Europa ist der Rundblatt-Storchschnabel vor allem südlich der Alpen verbreitet, wo die Art auf Brachäckern, in Weinbergen, an trockenen Mauern und an Wegrändern vorkommt. Nördlich der Alpen kommt G. *rotundifolium* in den wärmebegünstigten Regionen, insbesondere in den Weinbaugebieten, zerstreut vor. Darüber hinaus kommt das Taxon vorübergehend eingeschleppt an Ruderalstellen als unbeständige Art vor (HEGI 1919, FISCHER et al. 2008).

Historisch ist *G. rotundifolium* in Nordtirol bei Innsbruck, Rattenberg, Fließ, Natters, Lans, Patsch, Leutasch, Fulpmes und am Thaurer Schloss nachgewiesen worden (DALLA TORRE & SARNTHEIN 1909). Für Innsbruck und seine unmittelbare Umgebung wurden folgende Fundorte angegeben: Höttingerau, beim „Großen Gott“, bei Mühlau, an der (ehemaligen) Kaiserstraße in Innsbruck sowie im Innsbrucker Botanischen Garten (DALLA TORRE & SARNTHEIN 1909).

*) Anschrift der Verfasser: Mag. Serhat Sezai Cicek, A. Univ.-Prof. Dr. Christian Zidorn, Institut für Pharmazie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Abteilung für Pharmakognosie, Josef-Möller-Haus, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Österreich; E-Mails: Serhat.Cicek@uibk.ac.at; Christian.H.Zidorn@uibk.ac.at

©Naturwiss. med. Ver. Innsbruck, download unter www.biologiezentrum.at

Seit dem Erscheinen der Flora von DALLA TORRE & SARNTHEIN (1909) bzw. seit MURR (1428, s.u.) ist der Rundblatt-Storchschnabel in Nordtirol nicht mehr bestätigt worden. So nennt HANDEL-MAZZETTI (1954), welcher sowohl Nordtirol als auch Südtirol und Vorarlberg intensiv floristisch erforscht hat, für *G. rotundifolium* lediglich Fundorte in Südtirol.

Da die Art in Nordtirol offenbar von POLATSCHEK (2000) weder als ureinheimisch noch als Archaeophyt sondern als unbeständiger Neophyt angesehen wurde, fehlt ein entsprechender Eintrag in beiden Versionen der Roten Liste von Nordtirol (NEUNER & POLATSCHEK 1997, 2001). Bei FISCHER et al. (2008) wird *G. rotundifolium* für den österreichischen Teil Tirols als ausgestorbene unbeständige Art geführt.

2. Wiederfund von *Geranium rotundifolium*:

G. rotundifolium wurde im Jahre 2008 im Stadtteil Innsbruck-Hötting, bei einer Seehöhe von 570 m bis 650 m, in einigen zum Teil individuenreichen Populationen gefunden. Größere Vorkommen fanden sich entlang des Speckweges (N 47°15'52", E 11°21'58" bis N 47°16'00", E 11°22'23"), des Grauen-Stein-Weges (N 47°15'56", E 11°21'53" bis N 47°15'58", E 11°22'09") sowie neben den Eisenbahnschienen der Strecke Innsbruck-Mittenwald im Bereich Speckweg (N 47°15'55", E 11°22'02"). Zudem wurden einige weitere Exemplare am „Großen Gott“ (Steinmauer: Schneeburggasse an der Abzweigung der Sadrachstraße, N 47°16'06", E 11°22'10") und in der Karl-Innerebner-Straße (N 47°16'01", E 11°21'55") gefunden. Alle diese Fundorte liegen innerhalb des Kartierungsfeldes 8734/1 der Gefäßpflanzenkartierung Mitteleuropas.

Zusätzlich wurden die Stadtteile Allerheiligen, vor allem das Gebiet um den Bahnhof Allerheiligen, die Höttingerau und Mühlau auf das Vorkommen des Taxons untersucht. Der Rundblatt-Storchschnabel konnte jedoch in keinem dieser Stadtteile gefunden werden. Ein Herbarbeleg von *G. rotundifolium* befindet sich im Privatherbarium des Erstautors (CSS-080531a) sowie im Herbarium des Instituts für Botanik der Universität Innsbruck (IB, Nr.: 26884). Auf Nachfrage stehen sowohl ein Scan des Herbarbelegs als auch Digitalfotos einiger Pflanzen der Höttinger Populationen von *G. rotundifolium* vom Erstautor zur Verfügung.

3. Diskussion:

Das mittlere Inntal, insbesondere die Gegend von Zirl bis Thaur, stellt eine Wärmeinsel in Nordtirol dar. Mehrere wärmeliebende Arten sind innerhalb Nordtirols auf diesen Bereich beschränkt. Es handelt sich hierbei sowohl um einheimische Arten, wie *Pulsatilla oenipontana* DALLA TORRE & SARNTHEIN und *Trifolium alpestre* L., Kulturflüchtlinge, wie *Fraxinus ornus* L. und *Juglans regia* L., als auch nicht einheimische Arten, wie *Anchusa officinalis* L. und *Polycarpon tetraphyllum* (L.) L. Für die Walnuss (*J. regia*) ist ein Zusammenhang zwischen dem verstärkten Vorkommen im Inntal und dem

©Naturwiss. med. Ver. Innsbruck, download unter www.biologiezentrum.at

Klimawandel, insbesondere den milderen Wintern seit 1970 dokumentiert (LOACKER et al. 2007). Inwieweit eine Erwärmung des Klimas für die derzeitigen Vorkommen von *G. rotundifolium* (mit-)verantwortlich ist bzw. wie sich ein sich erwärmendes Klima auf die Ausbreitung dieser Art auswirken wird, ist fraglich. Es bleibt abzuwarten ob die Art in den nächsten Jahren an den beschriebenen Orten weiterexistieren wird oder sich sogar auf andere Stadtteile Innsbrucks ausbreiten kann.

Sowohl die Anzahl der Fundorte als auch die Individuenzahl der reicheren Populationen (Speckweg bis zu 50 Exemplare, Grauer-Stein-Weg bis zu 30 Exemplare) deuten daraufhin, dass *G. rotundifolium* schon seit längerer Zeit (wieder?) in Innsbruck vorkommt. Da *G. rotundifolium* häufig in Unkrautgesellschaften von Weinbergen wächst – in Weinbergen Südtirols kommt die Art aktuell noch häufig vor – und in Nordtirol mindestens vom 14. Jahrhundert an um Hötting und Zirl Weinbau betrieben wurde (MAYER 1952), ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Art schon damals zur Begleitflora dieser Weinberge zählte. Es wäre daher zu diskutieren ob der Rundblatt-Storchschnabel in Nordtirol bereits vor 1492 vorkam. Dann wäre die Art für Nordtirol und namentlich für die ehemaligen Weinbaugebiete um Innsbruck als Archaeophyt zu betrachten.

Diese Annahme wird durch eine Publikation von MURR (1928) verstärkt. In dieser wurde das Vorkommen typischer „Weinbergunkräuter“ in den ehemaligen Weinbaugebieten Nordtirols untersucht. MURR (1928) hebt hervor, dass an fast allen damaligen Fundorten von *G. rotundifolium* früher auch tatsächlich Weinbau betrieben wurde. Als Archaeophyt wäre die Art in der Roten Liste für Nordtirol zu berücksichtigen. *G. rotundifolium* besaß früher deutlich zahlreichere Fundorte in Nordtirol, die aktuell existierenden Populationen sind kleinflächig, liegen nahe beieinander und auch in nicht geschützten und nicht schützbaren Biotopen. Daher ist *G. rotundifolium* in Nordtirol als „vom Aussterben bedroht“ anzusehen.

Dank: Unser Dank gilt Frau Mag. Silvia Klein und Herrn Mag. Wolfgang Morscher (beide Innsbruck) für Hilfe bei der Literaturbeschaffung bzw. Beiträge zum ehemaligen Weinbau in Nordtirol.

4. Literatur:

DALLA TORRE K. W. von, SARNTHEIN L. von, 1909: Flora der Gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein. Band VI/2. Wagner, Innsbruck: 748-749.

FISCHER M. A., ADLER W., OSWALD K., 2008: Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. 3. Aufl. Biologiezentrum der OÖ Landesmuseen, Linz, 413 pp.

HANDEL-MAZZETTI H., 1954: Zur floristischen Erforschung von Tirol und Vorarlberg. Verh. Zool. Bot. Ges. Wien. 94, 129 pp.

HEGI G., 1919: Illustrierte Flora von Mitteleuropa mit besonderer Berücksichtigung von Oesterreich, Deutschland und der Schweiz, Band IV/3. A. Pichler’s Witwe & Sohn, Wien: 1705-1706.

LOACKER K., KOFLER W., PAGITZ K., OBERHUBER W. , 2007: Spread of walnut (*Juglans regia* L.) in an Alpine valley is correlated with climate warming. Flora 202: 70-78.

©Naturwiss. med. Ver. Innsbruck, download unter www.biologiezentrum.at

MAYER M., 1952: Der mittelalterliche Weinbau im Nordtiroler Unterlande. Schlern-Schriften 95, 148 pp.

MURR J., 1928: Auf den Spuren des ehemaligen Nordtiroler Weinbaues. In: Tiroler Anzeiger, Innsbruck 1928, vom 19.4.1928 und 20.4.1928.

NEUNER W., POLATSCHEK A., 1997: Rote Listen der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. In POLATSCHEK A.: Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg, Band 1. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck: 752-799.

NEUNER W., POLATSCHEK A., 2001: Rote Listen der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. In MAIER M., NEUNER W., POLATSCHEK A.: Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg, Band 5. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck: 531-586.

POLATSCHEK A., 2000: Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. Band 3. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck: 219-220.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 95

Autor(en)/Author(s): Zidorn Christian H.W., Cicek Serhat Sezai

Artikel/Article: Geranium rotundifolium in Innsbruck-Hötting. Wiederentdeckung einer in Nordtirol vermeintlich ausgestorbener Art. 49-52